

Technische Universität Dresden
Fakultät für Erziehungswissenschaften
Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft
Sommersemester 2008
Missions- und Kolonialpädagogik und ihre Folgen
Frau Dr. Cornelia Klink

Mission unter Kreuz und Schwert und die Entwicklungshilfe der Kirche

Die Mission in Lateinamerika und das Ometepe-Projekt

Marlen Teuchert
Matrikelnummer: 2920342
Erziehungswissenschaften, M.A. HF, 7. Semester
Marlen.Teuchert@gmx.de

Inhalt

1	Einleitung.....	2
2	Die Mission der Kirche.....	4
2.1	Mission – der Versuch einer Beschreibung	4
2.2	Mission und Kolonisierung.....	5
2.3	Die katholische Mission in Lateinamerika und Nicaragua.....	7
2.4	Die evangelische Mission in Nicaragua.....	9
3	Entwicklungshilfe	10
3.1	Entwicklungshilfe – eine allgemeine Beschreibung.....	10
3.2	Entwicklungsarbeit in den Kolonien.....	12
4	Von der Mission zur Entwicklungshilfe	13
5	Nicaragua	17
6	Die Insel Ometepe	20
7	Das Ometepe-Projekt Nicaragua	21
7.1	Die Entstehung eines Projekts	21
7.2	Einzelne Projekte	23
7.2.1	Bildung.....	23
7.2.2	Gesundheit	24
7.2.3	Frauenförderung.....	25
7.3	15 Jahre Entwicklungszusammenarbeit.....	26
8	Exkurs: Nachhaltigkeit des Ometepe-Projekts	28
9	Fazit	30
	Quellenverzeichnis.....	31

1 Einleitung

„Eine *Mission*, deren „vertikales Anliegen“ die eschatologische Einheit der Völker im Reich Gottes sowie die Verwirklichung der Einen Welt ist, und eine *Entwicklungszusammenarbeit* deren „horizontale Aufgabe“ im sozialen, kulturellen und religiösen Bereich den ganzen Menschen im Blick hat und ihn umfassend versteht, sind integrale Bestandteile der *einen* Heilsendung der Kirche.“¹

Mission, Kolonialisierung, Kirche – dies sind Begriffe die auch heute noch bekannt sind und ihr Ruf negativer belastet ist, als er sein könnte. Die heutige Mission ist mit der Mission nach der Entdeckung der neuen Welt nicht mehr miteinander zu vergleichen. Oder vielleicht doch? In dieser Arbeit sollen Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten von Mission aufgezeigt werden.

Daher, wird im nachstehenden Abschnitt als erstes kurz auf die inhaltliche Beschreibung des Begriffes Mission eingegangen und schließlich ein kurzer historischer Überblick zur Mission in Lateinamerika und speziell in Nicaragua gegeben. Hierbei ist es wichtig anzumerken, dass gerade in Lateinamerika die Missionierung in jedem Teil des Kontinents sehr ähnlich ablief. Außerdem wird in Punkt 2.2 noch speziell auf den Zusammenhang zwischen Mission und Kolonialisierung eingegangen.

Im dritten Abschnitt dieser Arbeit geht es um die Entwicklungshilfe. Ich habe diesen Abschnitt bewusst so genannt, da es tatsächlich schwierig ist eine einheitliche Begriffsbestimmung auszumachen, mittlerweile wurde der Begriff Entwicklungshilfe im offiziellen Sprachgebrauch durch den Begriff Entwicklungszusammenarbeit ersetzt. Es gibt eine kurze Begriffsbestimmung zur Entwicklungshilfe und einen Abschnitt darüber, inwieweit in den Kolonien Arbeit bzgl. der Entwicklung geleistet wurde. Gab es also schon in den Kolonien Entwicklungshilfe in dem Maße, in dem wir sie heute kennen?

In Punkt 4 der Arbeit geht es darum, inwieweit die Kirche die Entwicklungshilfe in ihre Arbeitsbereiche mit aufgenommen hat und, gemessen an dem obenstehenden Zitat, ob es noch einen Unterschied gibt zwischen Mission und Entwicklungshilfe von Seiten der Kirche. Ich habe in diesem Abschnitt bewusst nur die katholische Kirche behandelt, da der Sendungsgedanke und das Ziel – das Heil der Welt zu erlangen – auch bei der evangelischen Kirche

¹ Zit. nach Schütte. In: Langhorst. Kirche und Entwicklungsproblematik. 1996, S. 76f.

besteht. Zudem wird in dem Buch von Willems deutlich, dass die evangelische Kirche bzgl. verschiedener Aktionen nachgezogen hat, und die katholische Kirche im Prinzip als Vorreiter betrachtet wird.

Im fünften Teil meiner Arbeit befasste ich mich kurz mit der Geschichte von Nicaragua, um so einen Eindruck von diesem Land zu vermitteln. Es folgt anschließend ein Überblick über die Insel Ometepe, welche im Großen Nicaragua-See liegt.

Im siebten Teil der Arbeit geht es um das Ometepe-Projekt Nicaragua, welches initiiert wurde von Monika und Michael Höhn. Den größten Teil der Information findet man auf ihrer Homepage und in den erschienen Publikationen. Ich bin persönlich mit Beiden in Kontakt getreten und bekam eine schnelle Antwort mit vielen neuen und zusätzlichen Informationen. Es ist ein mitreißendes Projekt und im letzten Jahr wurde das 15-jährige Jubiläum gefeiert. Ich werde einen Rückblick über 15 Jahre Ometepe-Projekt Nicaragua geben und in einem kleinen Exkurs kurz auf die Nachhaltigkeit des Projekts eingehen.

Das Hauptanliegen der Arbeit besteht darin, dass ein Zusammenhang zwischen Mission – heute wie damals – und Entwicklungshilfe aufgezeigt wird.

2 Die Mission der Kirche

Die Bezeichnung „Mission“ für den systematischen und organisierten Einsatz zur Ausbreitung des Glaubens ist erst mit dem Beginn der Neuzeit gebräuchlich geworden und vor allem die Entdeckung der neuen Kontinente ist ein wichtiger Moment in der katholischen Missionsgeschichte geworden.²

Bei Treml findet sich eine Einteilung in fünf Phasen bzgl. der Geschichte der christlichen Mission. Die erste Phase reicht bis in das 4. Jahrhundert n. Chr. und umfasst das Gebiet des Römischen Reiches. Es folgt eine zweite Phase beginnend im 4. Jahrhundert und endend im 14. Jahrhundert in Europa und Kleinasien. Phase 3 bezieht sich auf die Neuentdeckungen in Amerika und Afrika und umfasst den Zeitraum vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Die vierte Phase ist nicht mehr geografisch gefasst, sondern durch die Epoche des Imperialismus und Kolonialismus gekennzeichnet, 19. Jahrhundert bis 1960. Und die fünfte Phase startete 1960 und ist noch nicht abgeschlossen.³ Für die nachstehende Arbeit sind vor allem die Phasen 3 und 4 wichtig, da diese sich unter anderem auf Lateinamerika beziehen.

Die Geschichte der Mission ist, laut Treml, eine Geschichte der Gegenbeispiele. Es gibt Helden, wie Las Casas, die sich uneigennützig einer guten Sache mit guten Folgen verschrieben haben. Aber es gibt genauso viele Beispiele für die schrecklichen Folgen von Mission an den Missionierten, für Zerstörung und Vernichtung der Geschichte der Ureinwohner und das nur um das Gelingen der Mission voranzubringen.⁴

2.1 Mission – der Versuch einer Beschreibung

Conterius beschreibt in seiner Dissertation drei Inhalte des Begriffes „Mission“. Zum einen sei die Mission der Kirche in einem allgemeinen Sinne die Erfüllung ihrer Aufgabe im Dienst am Reich Gottes, ihre Sendung aufgrund des universalen Heilsauftrags. Des weiteren wird das Wort „Mission“ seit etwa 400 Jahren auch in einem spezielleren Sinne verwendet. Mission bedeutet, dass über die Grenzen der Kirche hinausgegangen wird, hin zu den Menschen, die außerhalb stehen. Es soll eine Begegnung zwischen der Kirche und Menschen

² Vgl.: Conterius. Kirchliche Entwicklungsarbeit. 1999, S. 28.

³ Vgl.: Treml. Christliche Mission. 1999, S. 57. Der Autor bemerkt in seiner Arbeit, dass er diese Einteilung plausibler findet, als die sieben Phasen im Lexikon der Weltmission.

⁴ Vgl.: Ebd., S. 56f.

in nichtchristlichen Situationen stattfinden. Und schließlich wird der Begriff der „Evangelisierung“ in der katholischen Theologie als umfassender Begriff für den Dienst an den Menschen gebraucht – das Evangelium soll gelebt und verkündet werden durch Taten und Worte, durch Gottesdienst und Gottesverehrung.⁵

Conterius geht in seiner Arbeit auf verschiedene Ansätze bzgl. des Missionsverständnisses ein. Ich werde hier nur das traditionelle Verständnis von Mission in Betracht ziehen, da es mir für den Zweck der Arbeit als am dienlichsten erscheint. Das traditionelle Missionsverständnis umfasst sechs Punkte. Erstens ist die Mission ein kirchliches Unternehmen, was außerhalb Europas stattfindet und unter der Oberhoheit des Papstes steht. Zweitens entsendet der Papst Missionare als verantwortliche Träger der Mission in die nichtchristlichen Länder. Zum Dritten sind dies hauptsächlich Ordensleute oder Priester welche ein bestimmtes Gebiet übernehmen, welches zu ihrer Mission wird. Viertens sind die Adressaten der Mission die Heiden in Übersee. Fünftens ist das Ziel: die Bekehrung der Heiden und ihre Taufe. Und sechstens sind die zentralen Motive für die Mission unter den Heiden die Rettung der Seelen und die Ausbreitung der Kirche.⁶

Aber was sind die Ziele der Mission? Ist es Ziel den Ruhm Gottes zu vermehren und bei der Vollendung des begonnenen Gotteswerkes zu helfen? Sollen fromme Knechte Gottes herangebildet werden und die Wiederholung der Geburt Christi in den Herzen derer stattfinden, die ihn nicht kennen? Soll dem Missionsbefehl Jesu Folge geleistet werden und die Erlöst werden, die sich im Zustand der Sünde befinden? Tremml hat in seinem Aufsatz versucht Ziele zu formulieren, bemerkt aber auch, dass sogar in der Fachliteratur kein Konsens darüber herrscht.⁷

2.2 Mission und Kolonisierung

Die christliche Mission wurde nicht immer auf dieselbe Weise verstanden, denn häufig war sie aber mit nichttheologischen Interessen verbunden. Was sich in den zwei verschiedene Positionen, welche Missionare gegenüber den Kolonialherren einnehmen konnten, zeigt. Entweder wurden sie als Rebellen

⁵ Vgl.: Conterius. Kirchliche Entwicklungsarbeit. 1999, S. 28.

⁶ Vgl.: Ebd., S. 29. Weitere Ansätze bzgl. des Missionsverständnisses sind nachzulesen bei Conterius. Kirchliche Entwicklungsarbeit. 1999, S. 29 – 44.

⁷ Vgl.: Tremml. Christliche Mission. 1999, S. 64.

gegen den Kolonialstaat angesehen oder aber als „Unterhändler“, deren „Nutzbarkeit für die nachrückenden Handelsunternehmungen“ besonders wichtig erschien.⁸

Die Mission versuchte immer wieder sich von der Kolonialmacht als solches loszusagen; da auch in den Kolonialstaaten Kirche und Staat in großer Distanz zueinander standen. Die Kolonialmission sollte weichen, denn auch der Missionsinspektor Fabri bemerkte im 19. Jahrhundert, dass die alte Kolonialmission ihre Grenzen verkannte, indem sie zu weltlichen Mitteln und Gewalt griff und somit ihren eigentlichen Auftrag verriet. Für Fabri hieß Mission die Bekehrung des Einzelnen und nicht Völker als Völker bekehren. Schließlich habe sich eine rechte evangelische Bekehrung von jeder Solidarität mit politischen Zwecken entschieden fernzuhalten, so Fabri. Allerdings relativierte dieser nach einem Aufstand von Eingeborenen in Borneo seine Aussagen: die Mission in den Heidenländern hätte den Zwecken der Regierung zu dienen. Jedoch geht er nie davon aus, dass die Mission direkt die Geschäfte des Kolonialismus besorgen solle und eben auch umgekehrt, denn der Ruf nach Freiheit und Unabhängigkeit der Mission blieb weiterhin erhalten. Die Methoden bei der Umsetzung der Ziele der Mission waren also lange strittig und unterlagen im Laufe der Zeit immer wieder größeren Wandlungen.⁹

In der sogenannten Kongo-Akte von 1885 hieß es, „[...]“, dass der christlichen Mission beider Konfessionen Freizügigkeit und Schutz zu gewähren seien.“¹⁰ Dies sollten die Kolonialherren besorgen, denn auf längere Sicht konnte und wollte die Mission nicht ohne alle Kontakte zur jeweiligen Kolonialherrschaft bleiben. Beide Seiten konnten voneinander profitieren. Der Missionar und auch die eingeborenen Christen profitierten von der Stabilisierung der politischen Verhältnisse, der Verbesserung der Verkehrsverbindungen, der wirtschaftlichen Entwicklung und der staatlich garantierten Freiheit der Religionsausübung und Glaubensverbreitung. Und konnte es dem Missionar egal sein, wenn es zu Witwenverbrennung, Ritualmord, Menschenopfern und Versklavung unter den Eingeborenen kam? Diese und andere „Unmenschlich-

⁸ Vgl.: Gensichen. Mission und Kultur. 1985, S. 189. Sowie Prien. Lateinamerika – Einwandererkirchen und angelsächsische Missionsprotestantismen. 1995, S. 195.

⁹ Vgl.: Gensichen. Mission und Kultur. 1985, S. 192f. Sowie Pietschmann. Die Bedeutung des iberischen Kolonialismus. 1993, S. 48.

¹⁰ Vgl.: Gensichen. Mission und Kultur. 1985, S. 190.

keiten“ wurden von der Kolonialregierung gesetzlich unterbunden.¹¹ Vor allem die Spanier hatten meist mit „gutem Gewissen“ gehandelt, als sie ihre Opfer von einem dämonischen Erbe befreien wollten und ihnen eine neue Kultur und Religion brachten.¹²

Zudem gab es auch Arbeitsgebiete, wie die Gesundheitsfürsorge und die Schulbildung, in denen die Interessen der Kolonialmacht und der Mission sich stark annäherten. Allerdings litt die Erziehungstätigkeit der Mission unter dem Widerspruch zwischen der Pflege der Eingeborensprache, welche der Mission am Herzen lag, und dem Bestreben der Kolonialregierung ihre eigene Sprache zur „lingua franca“ zu machen.¹³

Generell wurde bei der Missionierung auf Gewalt verzichtet. Trotzdem standen einer erfolgreichen Missionierung die heidnischen Kultstätten gegenüber, weswegen sie auch nach und nach von den Eroberern zerstört wurden. Sie sollten schließlich der christlichen Mission nicht im Weg stehen. Dies wurde als vordringliches Ziel der Mission betrachtet, denn die heidnischen Zeremonien und Riten sollten aus den Köpfen der Bevölkerung verschwinden. Spöttisch betrachtet, kann man auch sagen, dass vielleicht sogar deswegen so viele Indianer bekehrt worden sind, weil eben die Gottesdienste durch aus sehr feierlich abgehalten wurden. Allerdings lässt sich bis heute nicht sagen, ob die angestammten alten Kulte und Götter nicht doch weiterleben, was an paganen Elementen der lateinamerikanischen Frömmigkeit erkennbar ist.¹⁴

2.3 Die katholische Mission in Lateinamerika und Nicaragua

Lateinamerika gilt als der „katholischste“ Kontinent.¹⁵ Auch in Nicaragua ist der Großteil der Bevölkerung katholischen Glaubens und nur 13 % der Bevölkerung gehört dem evangelischen Glauben an.¹⁶

In Lateinamerika stand, nach der Entdeckung der Neuen Welt durch Christoph Kolumbus im Jahr 1492, der iberische Messianismus im Vordergrund. Damit war ein Missionsverständnis gemeint, welches ihren Sendungsauftrag darin sah, das iberische Christentum, also die iberisch inkulturierte Form des

¹¹ Vgl.: Ebd., S. 197.

¹² Vgl.: Ockenfels. Kolonialethik. 1992, S. 20f.

¹³ Vgl.: Gensichen. Mission und Kultur. 1985, S. 199. Oftmals machten Missionare Aufzeichnungen bzgl. der Kultur und der Geschichte der Eingeborenen. Vgl.: Ockenfels. Kolonialethik. 1992, S. 20f.

¹⁴ Vgl.: Ockenfels. Kolonialethik. 1992, S. 17 und S. 77.

¹⁵ Vgl.: Ebd., S. 30.

¹⁶ Vgl.: Wörlein. Weil wir Christen sind. 1987, S. 27.

Evangeliums zusammen mit dem iberisch-abendländischen Kulturhorizont des Zeitalters der Renaissance, um jeden Preis unkritisch den Menschen der Neuen Welt aufzuzwängen.¹⁷

Es war also das Ziel der Kolonialregierungen die neuentdeckte Welt zu europäisieren bzw. zu hispanisieren. Die Missionare spielten bei dem kulturellen Wandel eine große Rolle. Zunächst sollten die Eingeborenen zum Christentum bekehrt werden und in den europäischen Kulturtechniken unterrichtet werden. Dazu gehörten die Einehe, der Spracherwerb, Kenntnisse über neue Wirtschaftstechniken, Rechtsordnung und vollständige Bekleidung trotz subtropischen Klimas und Vermischung mit spanischen Siedlern. Die Zivilisierung stand im Zusammenhang mit der Christianisierung.¹⁸ Man glaubte, dass man die Christianisierung der Eingeborenen möglichst schnell vorantreiben könnte, in dem man sie diesen „europäischen“ Maßstäben aussetzte.

Neben der Zivilisierung gehörten also auch Modernisierung, Materialisierung, Urbanisierung und Kultivierung zu den Elementen der Europäisierung. Aus der eurozentrischen Perspektive sah man dies als den Versuch einer staatlich gelenkten Entwicklung der eroberten Gebiete.¹⁹

Die Kirche spielt bei diesen Gedanken eine wichtige Rolle und die Verbindung zwischen der katholischen Kirche und den Zivilisierungsansprüchen der Spanier und Portugiesen, gerade am Beispiel Lateinamerikas, ist sehr groß. Denn gerade durch die Interessenübereinstimmung von Kirche und Staat wurde die katholische Kirche zum Fundament der spanischen Kolonialpolitik.²⁰

Was die Kolonisierung und die katholische Mission für Nicaragua aber auch für viele andere Staaten Lateinamerikas auch heute noch bedeutet, ist vor allem durch das iberische Erbe nicht zu übersehen. Ein besonders starkes Zeichen sind natürlich die Sprachen Spanisch und Portugiesisch, hinzukommt die besonders starke gesellschaftliche und politische Stellung der katholischen Kirche.²¹ Wobei diese beiden Eigenschaften heute durchaus nicht mehr negativ

¹⁷ Vgl.: Prien. Lateinamerika – Einwandererkirchen und angelsächsische Missionsprotestantismen. 1995, S. 196. Die Menschen in der Neuen Welt galten oftmals als Barbaren.

¹⁸ Vgl.: Pietschmann. Die Bedeutung des iberischen Kolonialismus. 1993, S.48. Sowie Ockenfels. Kolonialethik. 1992, S. 17ff.

¹⁹ Vgl.: Langhorst. Kirche und Entwicklungsproblematik. 1996, S. 62f.

²⁰ Vgl.: Delgado. Abschied vom erobernden Gott. 1996, S. 84

²¹ Vgl.: Pietschmann. Die Bedeutung des iberischen Kolonialismus. 1993, S. 61.

belastet sind und im Leben der Lateinamerikaner eine alltägliche Rolle spielen, sofern sie die offizielle Landessprache sprechen.

Ein durchaus größeres Problem aus heutiger Sicht ist das iberische Erbe der weitverzweigten Großfamilien – so auch zu sehen in der Geschichte Nicaraguas. Diese Clan- und Klientelverbände hatten und haben oft genug eine Neigung zu informeller Einflussnahme und Machtausübung entwickelt, die sich gegen die durch Verfassung und Gesetz verankerte politische Ordnung richtet.²²

Abschließend ist also anzumerken, dass die Mission nicht nur die Einführung einer neuen Religion darstellte, sondern eben auch Transkulturation bedeutete. Die Ureinwohner Lateinamerikas mussten uneingeschränkt eine neue, ihnen fremde Kultur annehmen. Sie sollten umerzogen werden nach den schon erwähnten Maßstäben und nicht einfach nur zum katholischen Christentum bekehrt werden.²³

2.4 Die evangelische Mission in Nicaragua

Aber auch die protestantische Mission war in dieser Zeit nicht völlig abwesend, jedoch wurden Versuche oftmals gewalttätig unterdrückt. Richtig Fuß fassen konnte der Protestantismus im spanischen Kolonialgebiet erst mit dem Niedergang der spanischen Vormachtstellung im lateinamerikanischen Raum, die Gier nach den Ressourcen, wie Silber, war größer als die Verteidigung der Kolonien. So konnten also die Briten, die Niederländer und auch die Dänen ihr Einflussgebiet vergrößern und konnten sich nun immer mehr im karibischen Raum behaupten und so spielten schließlich auch die Missionare der Brüdergemeine seit 1732 eine sehr wichtige Rolle in diesem Gebiet.²⁴

1847 kamen die ersten Missionare der Brüder-Unität aus Jamaika an die Ostküste Nicaraguas und zwei Jahre später begann die Missionsarbeit unter den Indianern und den Afrikanern, welche als Sklaven in das Land gebracht wurden. Fünfzig Jahre lang war die deutsche Brüdermission die einzige evangelische Mission, die in Nicaragua arbeitete. Mit der Ordinierung der

²² Vgl.: Ebd., S. 61f. Siehe auch Punkt 5 der Arbeit: die Somoza-Diktatur.

²³ Vgl.: Delgado. Abschied vom erobernden Gott. 1996, S. 84.

²⁴ Vgl.: Prien. Lateinamerika – Einwandererkirchen und angelsächsische Missionsprotestantismen. 1995, S. 197. Sowie Niess. Das Erbe der Conquista. 1987, S. 33. Der Missionsgedanke hatte im Protestantismus zur Hochzeit des Pietismus besonderen Aufschwung erfahren. Nachzulesen bei Willem. Entwicklung, Interesse und Moral. 1998, S. 226.

ersten indianischen Geistlichen kam schließlich auch das Ende der Brüdermission, denn nun drängte die Regierung darauf, dass in den Schulen als Unterrichtssprache Spanisch eingeführt wurde. Ab 1900 unterstützte die amerikanische Brüdergemeine die Arbeit der deutschen Brüdermission.²⁵

Ihre Arbeit nahm die Brüdergemeine in der Region der Atlantikküste auf; sie wurde von der britischen Regierung unterstützt. Es wurden Schulen eingerichtet und englischsprachiger Unterricht gehalten. Der Fokus der Brüdermission lag vor allem auf dem sozialen Bereich, die Einwohner der Region sollten Bildung und medizinische Versorgung erhalten und die Landwirtschaft sollte gefördert werden.²⁶ Fester Mittelpunkt der Bevölkerung wurde in dieser Region – der Mosquitia – also die evangelische Kirche.

Das Ausmaß und die Wirkung der protestantischen Missionstätigkeit blieben auch nach der erkämpften Unabhängigkeit der ehemaligen europäischen Kolonialgebiete beträchtlich.²⁷

3 Entwicklungshilfe

„Entwicklungspolitik ist eine Frage der Menschlichkeit. Es ist unsere moralische Pflicht, die Lage der benachteiligten Völker zu verbessern. Entwicklungspolitik ist aber auch eine Investition in die Zukunft.“²⁸

3.1 Entwicklungshilfe – eine allgemeine Beschreibung

Entwicklungshilfe meint im Allgemeinen, dass Leistungen an einen Bedürftigen zur Beeinflussung gegebener Verhältnisse, im Sinne ihrer Verbesserung, gegeben werden.²⁹ Entwicklungshilfe umschließt zum einen Leistungen gegen Entgelt, also rein kommerzielle Aktionen (Direkt-

²⁵ Vgl.: Flachsmeier. Geschichte der evangelischen Weltmission. 1963, S. 537f. Sowie Wörlein. Weil wir Christen sind. 1987, S. 24f.

²⁶ Unterstützung Großbritanniens, zumal sie in der Karibik ein Vormachtstellung inne hatte, und die Spanier sich gerade in der Atlantikregion nicht durchsetzen konnten. Vgl.: Wörlein. Weil wir Christen sind. 1987, S.24. Sowie Willems. Entwicklung, Interesse und Moral. 1998, S. 226.

²⁷ Vgl.: Willem. Entwicklung, Interesse und Moral. 1998, S. 226.

²⁸ Aus: Entwicklungshilfe trägt Früchte für beide Seiten. Hrsg.: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Bonn 1982. Zit. in: Frey. Entwicklungshilfe. 1984, S. 2.

²⁹ Vgl.: Klein. Entwicklungshilfe. 1977, S. 78. Klein bezieht sich hierbei auf die Entwicklungshilfe von Industriestaaten an Entwicklungsländer, wobei es seiner Meinung nach, schwierig ist, wonach man Entwicklungsland definiert und was Entwicklungshilfe als solches meint.

investitionen, Kreditgeschäfte, Exportfördermaßnahmen), und zum anderen erstreckt sie sich auf unentgeltliche oder unter nicht marktmäßigen Bedingungen erbrachte Leistungen.³⁰ Bezogen auf Entwicklungsländer umschließt Entwicklungshilfe den gesamten Komplex normativ bestimmter, ziel- und zweckorientierter Handlungen zur Veränderung ihrer Lage im nationalen und internationalen Bereich, d.h. es soll eine Verbesserung der Daseinsbedingungen herbeigeführt werden. Entwicklungshilfe erfordert die Mobilisierung von personellen, materiellen und monetären Ressourcen sowie die Wandlung von Wertordnungen, Denk- und Verhaltensweisen, von Produktions- und Organisationsmethoden. Sie vollzieht sich auf verschiedenen Ebenen – insb. auf einer technischen, einer wirtschaftlichen und einer gesellschaftlichen Ebene. Sie ist oftmals langfristig angelegt, kann sich aber in unterschiedlichem Tempo vollziehen. Meist kann vor allem die staatliche Entwicklungshilfe nur einen begrenzten Beitrag leisten.³¹

Das Ziel von Entwicklungshilfe besteht darin, dass Prozesse eingeleitet werden, die Armut und Hunger beseitigen und den Lebensstandard der Bevölkerung heben sollen. Dabei sollen aber nicht nur die wirtschaftlichen Ziele umgesetzt werden, sondern auch die Verwirklichung einer nationalen Unabhängigkeit spielt dabei eine große Rolle.³²

Bei Stockmann gibt es bzgl. der Entwicklungshilfe durch staatliche Einrichtungen und bloße Finanzierung harsche Kritik an der aktuellen Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit. Er legt dar, dass die Hilfe vor allem den herrschenden Eliten nutze und so ungerechte und auch veraltete Machtstrukturen stabilisiere. Daraus ergibt sich dann eben, dass es kaum zu politischen oder institutionellen Reformen kommen und auch die freie Marktwirtschaft sich kaum entfalten kann. Sie diene lediglich der Ausbeutung der Menschen in den sogenannten Dritte-Welt-Ländern und ermögliche Kontrolle durch andere Länder, wie schon während der Kolonialzeit, nur diesmal durch die Heerscharen von Entwicklungsplanern, Finanzexperten und Regierungsberatern. Sie schadet mehr als das sie nützt, so Stockmanns Fazit.³³ Hinzukommt, dass unter Entwicklungshilfe nicht nur private oder geschäftliche

³⁰ Vgl.: Klein. Entwicklungshilfe. 1977, S. 79.

³¹ Vgl.: Ebd., S. 87.

³² Vgl.: Kebschull, Fasbender, Naini. Entwicklungspolitik. 1976, S. 26f.

³³ Vgl.: Stockmann. Bewertung der Entwicklungszusammenarbeit. 1993, S. 9.

Aktionen fallen, sondern oftmals auch militärische Lieferungen oder ähnliche Leistungen zur Sicherung politischer Systeme oder zur Erreichung eigener kurzfristiger politischer Ziele.³⁴

Grundsätzlich sollte Entwicklungshilfe bzw. Entwicklungszusammenarbeit beim Einfachsten und Notwendigsten ansetzen. Meist ist das die Versorgung mit Trinkwasser. Hierauf baut auch die Gesundheitsarbeit vieler Projekte auf. Meist folgen darauf die Arbeit bzgl. Bildung, Frauenförderung und Landwirtschaft, auch Forschungs- und Informationsarbeit zählen zur Entwicklungshilfe. Allerdings ist es oftmals so, dass Entwicklungshilfe kaum als solche wahrgenommen wird, was unter anderem dadurch kommt, dass die Entwicklungspolitik sich, als ein Teil der Gesamtpolitik, oft gegen mächtige außen- und wirtschaftspolitischen Interessen durchsetzen muss.³⁵ Es ist also die Frage, wie groß die Nachhaltigkeit von Programmen zur Entwicklungshilfe ist. Diesen Punkt werde ich abschließend bzgl. des Ometepe-Projekts bearbeiten.

3.2 Entwicklungsarbeit in den Kolonien

Wie schon mehrfach erwähnt, stand die Mission der Kirche im Kontext des Kolonialismus und der dadurch hervorgebrachten Gesellschafts- und Wirtschaftsstrukturen. Die Politik der Kolonialregierungen bediente sich am Christentum als moralische Stütze und die Mission agierte in den durch die politische Infrastruktur vorgegebenen hilfreichen Bahnen.³⁶

Wenn man den Begriff „Entwicklung“ auf Mission und Kolonialherrschaft anwendet, kann man rückblickend zu der Erkenntnis gelangen, dass die Kolonialpolitik die Entwicklungspolitik von gestern war.³⁷ Das sogenannte *Encomienda*- oder *Repartimiento*-System³⁸ sollte der wirtschaftlichen Entwicklung und somit als Mechanismus zur Entwicklung des Kontinents dienen und nicht nur zur Ausbeutung und Kontrolle der Ureinwohner. Leider funktionierte das eingeführte System eher gegenteilig und verstärkte Letzteres sogar. Zu dem System gehörte auch die Einführung europäischer Nutztiere und

³⁴ Vgl.: Kebschull, Fasbender, Naini. Entwicklungspolitik. 1976, S.27.

³⁵ Vgl.: Stockmann. Bewertung der Entwicklungszusammenarbeit. 1993, S. 11.

³⁶ Vgl.: Langhorst. Kirche und Entwicklungsproblematik. 1996, S. 62.

³⁷ Zit. nach Becker in: Langhorst. Kirche und Entwicklungsproblematik. 1996, S. 62.

³⁸ *Repartimiento* heißt soviel wie „Verteilung“, *Encomienda* bedeutet in etwa „Empfehlung“. In diesen Bestimmungen wurden die Ureinwohner mehr oder weniger unter den Spaniern aufgeteilt. Sie wurden „anempfohlen“ und dementsprechend verteilt. Sie sollten dadurch geschützt und versorgt werden. Dieses System sollte also als Schutzherrschaft dienen. Vgl. dazu: Niess. Das Erbe der Conquista. 1987, S. 24f.

-pflanzen sowie die Einrichtung eines erträglichen Bergbauwesens, einer organisierten Infrastruktur und eines wirtschaftlichen Handels- und Marktwesens sowie die Urbanisierungspolitik. Durch die Umsetzung der Europäisierung kam es in den eroberten Gebieten Lateinamerikas zu einer materiellen Modernisierung.³⁹

Und auch die protestantischen Missionsgesellschaften können seit dem 19. Jahrhundert auf eine Vorgeschichte der Entwicklungshilfe zurückblicken.⁴⁰

4 Von der Mission zur Entwicklungshilfe

Die Lebensumstände der armen Bevölkerung in Lateinamerika veranlasste viele kirchliche Institutionen und engagierte Christen⁴¹ zur Hilfe in diesen Gebieten. Dadurch kam es zu einer Umgestaltung der Kirche, es sollte die gesellschaftliche Realität der Armen verändert werden. Es wurden Land- und Arbeiterpastorale⁴² und Gemeinschaftsküchen eingerichtet und man widmete sich der Menschenrechtsarbeit. Die arme Bevölkerung begann sich zu Wort zu melden und machte so auf sich aufmerksam, sie wurde also zu einem Subjekt und war nun nicht mehr bloßes Objekt. Es entwickelte sich ein Prozess in dem es um die umfassende Befreiung von ökonomischer Ausbeutung und Abhängigkeit, rassistisch-sexistischer Diskriminierung und der kirchlich-theologischen Ausbeutung durch die sogenannte Erste Welt ging.⁴³ Dies ist vor allem auf die ehemalige Kolonialzeit und ihrem Erbe zurückzuführen. Auch Langhorst sieht die aktuelle Entwicklungsproblematik als eine Folgererscheinung von Kolonisation und Mission, denn die gegenwärtige Entwicklungspolitik der Kirchen habe dort ihren Ursprung.⁴⁴

Als ein Beispiel ist hier die Gründung des Sozialpolitischen Instituts DESAL⁴⁵ in Santiago de Chile in den 60er Jahren zu nennen. Dieses Institut greift Ideen auf, welche von den Armen selber kommen und erarbeiten so verschiedene

³⁹ Vgl.: Langhorst. Kirche und Entwicklungsproblematik. 1996, S. 62f. Siehe auch Punkt 2.3 dazu.

⁴⁰ Siehe dazu Punkt 2.4.

⁴¹ Im Verlauf dieser Arbeit werde ich das Maskulinum nutzen, wegen des besseren Leseflusses. Gemeint sind natürlich Frauen und Männer.

⁴² Pastoral ist ein Synonym für Seelsorge.

⁴³ Vgl.: Collet. Lateinamerika. Bekehrung zu den Armen. 1995, S. 181.

⁴⁴ Vgl.: Langhorst. Kirche und Entwicklungsproblematik. 1996, S. 75.

⁴⁵ DESAL = Centro de Desarrollo Social de America Latina

Konzepte. Hier sollen sich die Menschen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt worden, selber und gegenseitig helfen. Es sollen dadurch auch Selbsthilfeorganisationen entstehen und so der Kampf gegen das Elend und die Armut gemeinsam angegangen werden. In Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten konnten durch DESAL auch in anderen lateinamerikanischen Ländern weitere sozialpolitische Institute gegründet werden.⁴⁶

Gründe für das Engagement sind gegeben in der vorherrschenden entsetzlichen Armut und Ungerechtigkeit, welche sich durch die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen, auch in den letzten Jahren in Lateinamerika, nicht zum Besseren gewandelt haben. Die weltweit wachsende Verelendung, hat nicht nur in Lateinamerika zu langen Gesichtern geführt. Sie macht eine „Bekehrung zu den Armen“ sogar notwendig. Denn grundsätzlich kommt jedem Menschen das Recht auf Entwicklung zu.⁴⁷ Entwicklungshilfe wird also notwendig aufgrund der Not der Bevölkerung.

Wie schon erwähnt geht es vielen Menschen darum der armen Bevölkerung zu helfen, denn schließlich hat jeder ein Recht darauf frei zu sein von Elend, sich selbst den Lebensunterhalt sichern zu können, auf Gesundheit, auf feste Beschäftigung und bessere Ausbildung, und sie sollen geschützt werden vor Situationen, welche die Menschenwürde verletzen. Allerdings gibt es zu viele Menschen, die sich diese Entfaltung nicht leisten können, wobei die Ursachen aber nicht nur in der Unkenntnis, der Unwissenheit, der Unterentwicklung, der Unfähigkeit oder in den Naturkatastrophen liegen, sondern eben auch durch Ungerechtigkeit, Diskriminierung, Unterdrückung und Ausbeutung durch andere Menschen.⁴⁸

Die Kirche erfüllt in und mit ihrer Welt ihre Verantwortung und Aufgabe, weil sie Teil dieser ist, so bei Conterius nachzulesen. Der „Dienst an der Welt“ wird konkret, wenn die Kirche sich der Probleme und Sorgen annimmt und versucht Probleme zu lösen und Sorgen zu tragen. Der einzelne Mensch und die Gesellschaft steht im Zentrum ihrer Bemühungen und aus diesen Gründen und aufgrund ihrer Berufung und ihrer Sendung hat sich die Kirche der sozialökonomischen Entwicklungsarbeit angenommen, um für die wahre

⁴⁶ Vgl.: Conterius. Kirchliche Entwicklungsarbeit. 1999, S. 48.

⁴⁷ Vgl.: Collet. Lateinamerika. Bekehrung zu den Armen. 1995, S. 190. Sowie Langhorst. Kirche und Entwicklungsproblematik. 1996, S. 91.

⁴⁸ Vgl.: Conterius. Kirchliche Entwicklungsarbeit. 1999, S. 44.

Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft einen Beitrag zu leisten. Entwicklung wird also mit einem sublimierenden Sendungsbewusstsein in Verbindung gebracht. Wobei die Herausstellung der großen Bedeutung der Menschenwürde besonders wichtig ist.⁴⁹

„Die sozialökonomische Entwicklungsarbeit der Kirche wird als eine Verwirklichung ihrer Verantwortung für die Welt besonders die Entwicklung und den Aufbau im sozialökonomischen Bereich und die Verbesserung des Lebensstandards der Leute in den Ländern der Dritten Welt gesehen.“⁵⁰

Wie schon erwähnt, ist die sogenannte kolonialisatorische Globalmission der religions- und geistesgeschichtliche Hintergrund, auf dem sich die kirchliche Soziallehre, welche sich mit den Problemstellungen menschlicher und gesellschaftlicher Entwicklung auseinandersetzt, entfaltet hat.⁵¹

„Zivilisierung durch Orientierung am europäischen Vorbild, Umerziehung, Staatsinterventionismus, Urbanisierung, Oktroyierung mitgebrachter Kulturen und Übertragung von politischen Lebensformen finden sich in der späteren Entwicklungspolitik erneut.“⁵²

Diese Methoden der „Zivilisierung“ sind nicht neu und waren schon während der Kolonialzeit wichtige Ziele der neuen herrschenden Macht. Allerdings sind sie in unserer Gegenwart anders determiniert und werden auch nicht mit Zwang durchgesetzt.⁵³

Es ist also immer noch so, dass die Menschen aus besser situierten Ländern versuchen, die Entwicklung in anderen Ländern voranzubringen und dabei auf das setzen, was sie schon kennen. Hier sieht Langhorst, dass unter anderem die Kirchen verantwortlich dafür sind, dass sich in den „reichen“ Ländern ein Gespür für die Probleme der armen Länder durchgesetzt hat. Das zeigt sich wiederum in der hohen Spendenbereitschaft, aber auch in konkreten Entwicklungsprojekten vor Ort, welche von Einzelpersonen durchgeführt werden.⁵⁴

Die Mission betrifft durch ihr karitatives und ethisches Engagement auch immer die menschliche Entwicklung. Die katholische Kirche versuchte anfangs

⁴⁹ Vgl.: Conterius. Kirchliche Entwicklungsarbeit. 1999, S. 44f. Sowie Langhorst. Kirche und Entwicklungsproblematik. 1996, S. 343.

⁵⁰ Conterius. Kirchliche Entwicklungsarbeit. 1999, S. 46.

⁵¹ Vgl.: Langhorst. Kirche und Entwicklungsproblematik. 1996, S. 343.

⁵² Ebd., S. 343.

⁵³ Vgl.: Ebd., S. 76.

⁵⁴ Vgl.: Ebd., S. 351f.

beide Momente zu trennen. So gab sie bspw. Missionszyklen heraus, aber auch am Entwicklungsthema orientierte Sozialrundschreiben. Durch das II. Vatikanische Konzil und das dort verabschiedete Missionsdekret „Ad gentes“ sowie die Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ wurde nun langsam ein Zusammenhang von Mission und Entwicklungshilfe deutlich. Beide verfolgen das Ziel das Heil der Welt zu erreichen.⁵⁵

Der Missionar, der Schule, Ausbildungsstätten und Krankenhäuser bauen hilft, wird seine Arbeit auch immer als Entwicklungshilfe sehen. Und der Entwicklungshelfer, der vielleicht aus christlicher Motivation Entwicklung nicht nur als wirtschaftliche, sondern eben auch als kulturelle und religiöse Aufgabe versteht, wird sich dem Missionsauftrag möglicherweise ebenso wenig verschließen. Denn ihnen gemeinsam bleibt das Ziel! Beide haben zudem in einem rechten und ausgewogenen Verhältnis zueinander zu stehen. Die Kirche wird durch die Entwicklungszusammenarbeit daran erinnert, dass ihre Aufgabe nicht mehr nur in der Taufe, Predigt und Kirchengründung liegt, sondern dass zur Mission immer auch die Entwicklung des Menschen gehört.⁵⁶

Conterius hat in seiner Dissertation die missionstheologischen Aspekte der kirchlichen Entwicklungsarbeit im Erzbistum Ende dargestellt. Auch wenn es in seiner Arbeit um Indonesien geht, denke ich, dass diese Aspekte auch hier zutreffend sind und eine gute Zusammenfassung dessen darstellen, was zuvor erarbeitet wurde. Es geht um die Entwicklung des ganzen Menschen und aller Menschen, die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung, Respektierung und Verteidigung der Menschenwürde und Menschenrechte, es geht um die Solidarität mit den Armen und Unterdrückten, den Dialog mit Regierung und Gesellschaft, die Teilnahme an der Verkündigung der Botschaft vom gekommenen Reich Gottes, den Aufbau einer selbstständigen Ortskirche und eben um die Vertiefung des Glaubens.⁵⁷

⁵⁵ Vgl.: Ebd., S. 76.

⁵⁶ Vgl.: Ebd., S. 76f.

⁵⁷ Explizit nachzulesen bei Conterius. Kirchliche Entwicklungsarbeit. 1999, S. 112 – 126.

5 Nicaragua

Die Geschichte Nicaraguas ist wie die Geschichte ganz Lateinamerikas durch die Einflüsse der ehemaligen Kolonialmächte geprägt.⁵⁸

Das Land Nicaragua stand seit seiner Entdeckung im Jahr 1522 unter spanischer Herrschaft und erlangte im Jahr 1838 die völlige Selbstständigkeit. Nach der Eroberung des Gebietes wurden die Städte Granada und León gegründet. Die Ureinwohner wurden zu Sklaverei gezwungen, getötet oder verschleppt. So begannen die spanischen Kolonialherren damit die Menschen aus ihrer angestammten Kultur zu entwurzeln und schafften zugleich die Voraussetzung für die Verelendung einer breiten Schicht.⁵⁹

Nachdem die Bourbonen die Habsburger in Spanien abgelöst hatten, änderte sich auch einiges in der Kolonialpolitik. Unter den Habsburgern wurde das Leben in der Kolonie geprägt durch die traditionelle Gesellschaft, die regionale Autonomie und durch die Kirche mit ihren Lehren. Die Bourbonen schafften das System von Encomienda und Repartimiento ab. Die fiskalischen Einkünfte wurden nun nicht mehr nach Spanien transferiert, sondern nun zur Stärkung der dortigen Bürokratie eingesetzt. Spanische Kaufleute gingen nach Nicaragua und gründeten dort Handelsgesellschaften. Die bourbonische Herrschaft sorgte dafür, dass nach und nach liberalere Wirtschaftsprinzipien eingeführt wurden und sich zentralistische Tendenzen bzgl. der Staatsgewalt und auch Ideen der Aufklärung durchsetzten.⁶⁰

Trotz der erlangten Unabhängigkeit im Jahr 1838 wurde die Schaffung eines demokratischen Staates durch immer wiederkehrende Überfälle auf das Land erschwert. Vor allem die USA sah die Landenge als strategisch wichtig an und besetzte das öfteren Nicaragua, zudem unterstützte und stärkte die nordamerikanische Wirtschaft das aufsteigende Bürgertum und die traditionelle Oligarchie. Aus dieser Besatzungszeit ging auch die Familiendiktatur der Somozas hervor. Wegen der Unterdrückung durch das Regime der Somozas gründete sich in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts eine

⁵⁸ Vgl.: Höhn. Ometepe – Mi Amor. 1999, S. 21. Siehe auch Punkt 2.2 Mission und Kolonisierung.

⁵⁹ Vgl.: Flachsmeier. Geschichte der evangelischen Weltmission. 1963, S. 537. Zudem Höhn. Ometepe – Mi Amor. 1999, S. 22.

⁶⁰ Vgl.: Niess. Das Erbe der Conquista. 1987, S. 33f.

Befreiungsbewegung, die *Frente Sandinista de Liberacion Nacional (FSLN)*⁶¹. Nach langjährigen Kämpfen kam diese Bewegung schließlich 1979 an die Macht. Die FSLN konnte vor allem im sozialen Bereich große Erfolge verbuchen. Es wurden verschiedene Programme zur Alphabetisierung und Gesundheitsversorgung eingeführt und es wurde für eine kostenlose Schulbildung und gerechte Landverteilung gesorgt. Die Sandinisten versuchten einen dritten Weg zwischen planwirtschaftlich organisiertem Sozialismus und marktwirtschaftlichem Kapitalismus. Sie wollten das Land unabhängig von den Wirtschaftsinteressen und vor allem von der USA machen. Doch auch diese Politik führte zu einem erneuten Konflikt mit den Anhängern der Somozas und bewaffneten Truppen, welche von den Vereinigten Staaten unterstützt wurden. Durch einen 10 Jahre andauernden Kontrarkrieg und durch die Boykott- und Isolierungspolitik der USA wurde erneut eine ökonomische wie soziale Krise ausgelöst. 1990 musste die FSLN ihre Regierungstätigkeit schließlich an das Parteienbündnis der Opposition (*Union Nacional Opositora*) abgeben. Unter der neuen Präsidentin wurde schließlich ein Friedensvertrag mit den sogenannten Contras geschlossen und durch Strukturanpassungen schließlich starke Kürzungen im Sozial-, Gesundheits- und Erziehungsbereich vorgenommen. Der soziale Stand, der nach der Revolution erreicht wurde, ging immer weiter zurück. 1996 wurde ein neuer Präsident gewählt. Das Ziel von Arnoldo Alemán von der Partei *Alianza Liberal* ist es Recht und Ordnung herzustellen und die Wirtschaft anzukurbeln.⁶² Und mit hoher Wahrscheinlichkeit wird dies auch dazu führen, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander geht und so die Möglichkeit besteht, dass sie vielleicht auch nie mehr geschlossen werden kann. Die schon erwähnte Großfamiliendynastie, welche ihre Ursprünge in der Kolonialzeit findet, und das ständige Eingreifen der Vereinigten Staaten, führte schon vor der Revolution zu unüberwindbaren Unterschieden zwischen Arm und Reich. Seit 2008 heißt der neue Präsident von Nicaragua nun Daniel Ortega. Es wurden wieder einige Reformen durchgeführt, so wurde das Schulgeld und der

⁶¹ Diese Partei geht zurück auf Augusto Cesar Sandino – ihre Parteimitglieder nennen sich *Sandinisten*. Augusto Cesar Sandino war in den 30er Jahren ein Freiheitskämpfer, der gegen die nordamerikanische Besatzungsarmee gekämpft hatte und schließlich unter dem Regime Somoza umgebracht wurde. Siehe dazu Höhn. Ometepe – Mi Amor. 1999, S. 22.

⁶² Vgl.: Höhn. Ometepe – Mi Amor. 1999, S. 22. Sowie Wörlein. Weil wir Christen sind. 1987, S. 27.

Schuluniformzwang abgeschafft. Es gibt eine bessere Versorgung mit Medikamenten auf dem und auch kostenlose Ambulanz-Transporte. Außerdem führte der neue nicaraguanische Präsident, mit der Hilfe eines Kredites aus Venezuela, das Null-Hunger-Programm ein. Hierbei sollen Kleinbauern Saatgut, Kleinvieh, eine Kuh und notwendiges (Bau-)Material bekommen. Nutzen kann aber nur der dieses Programm, der auch über ein Stück Land verfügt. Somit wird wieder ein Teil der Bevölkerung ausgeschlossen. Hinzukommt, dass nicht jede Familie auf diesen Kredit zurückgreifen kann, denn die begünstigten Familien werden von den sogenannten lokalen Bürgermächtsräten ausgesucht, welche von den Sandinisten dominiert werden.⁶³

Auch war der Sieg Ortegas nicht ganz ohne Ausschreitungen abgelaufen. Nach dem landweiten Wahlsieg der *FSLN* kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Partei- und Oppositionsanhängern.⁶⁴

Dieses kleine Land zählt zu den ärmsten Ländern in Lateinamerika und es kommt nicht zur Ruhe.

⁶³ <http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/upload/file/Jahresbericht%202008.pdf>, S. 21. 18.02.2009

⁶⁴ <http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/upload/file/Jahresbericht%202008.pdf>, S. 22. 18.02.2009

6 Die Insel Ometepe



Abbildung 1: Isla de Ometepe. http://www.lonelyplanet.com/maps/central-america/nicaragua/isla-de-ometepe/map_of_isla-de-ometepe.jpg 17.03.2009

Ometepe ist die größte Insel im Großen Nicaragua-See. Er liegt im Süden von Nicaragua. Es gibt etwa 35.000 Einwohner auf dieser Insel, sie stammen von den Nahua-Indianern ab. Die Insel ist aus zwei Vulkanen entstanden – Concepción und Maderas.

Auf Ometepe gibt es große Probleme. Die Hälfte der Menschen kann nicht lesen und schreiben, was vor allem die ältere Generation betrifft. Der Anteil der arbeitslosen Bevölkerung auf der Insel beträgt etwa 90 %.

Strom und Trinkwasser sind immer noch nicht in allen Gebieten auf der Insel alltäglich. Die Menschen leiden oft an Durchfallerkrankungen, da sie immer noch das Wasser aus dem See trinken. Hinzukommt, dass eine medizinische Versorgung immer noch sehr schwierig ist, was vor allem am Zugang zu den entlegenen Gebieten liegt. Vor allem die Menschen hinter dem Vulkan Maderas hatten bei einem schweren Krankheitsfall kaum eine Chance zu überleben, denn es fehlte eine einfache Straße um den Vulkan herum, um von dort wegzukommen.

Der Teil der Bevölkerung, welcher eine Arbeit hat, findet diese größtenteils in der Landwirtschaft oder auch in der Fischerei. Beides wird aber eher für den Eigenbedarf genutzt. Angebaut werden vor allem Reis, Mais, Bohnen sowie Kochbananen, Kaffee, Tabak und Früchte.

Der zunehmende Tourismus auf der Insel wird mehr und mehr zur wichtigsten Einnahmequelle auf der Insel.⁶⁵

7 Das Ometepe-Projekt Nicaragua

7.1 Die Entstehung eines Projekts

Das Projekt wurde 1993 von einem deutschen Ehepaar ins Leben gerufen. Er, Michael Höhn und 1944 in Gießen geboren, ist evangelischer Pfarrer i. R. und seit vielen Jahren Schriftsteller.⁶⁶ Sie, Monika Höhn, geboren 1945 in Göttingen, und ebenfalls seit vielen Jahren als Schriftstellerin tätig. Ihr ist es ein besonderes Anliegen die Zusammenhänge zwischen der zunehmenden Armut – in Deutschland und in Nicaragua – deutlich zu machen.⁶⁷

Aber beginnen wir am Anfang: Der Verlag, der Michael Höhns Bücher herausgibt, verlegt auch nicaraguanische Autoren. Dadurch wurden sie bereits im Jahr 1986 von dem damaligen Kulturminister und Schriftsteller Ernesto Cardenal nach Nicaragua zu einem Schriftstellertreffen eingeladen. Dieses Treffen kam aber nicht zustande. Auch ein weiteres Treffen zwei Jahre später konnte nicht durchgeführt werden.

Anlässlich ihrer Silberhochzeit im Jahr 1993 besuchte das Ehepaar Höhn nun das erste Mal Nicaragua und unter anderem die Insel Ometepe im Großen Nicaragua-See.

Neben ihrer Unterkunft in Santo Domingo arbeiteten einige Campesinos⁶⁸ an einem Gebäude, welches eine Schule beherbergen sollte. Außerdem sollte ein Raum zu einem Gesundheitsposten ausgebaut werden, damit die Regierung einmal im Monat einen Arzt schicken könne. Das Ehepaar Höhn fand das Vorhaben sehr schön und wollte wissen, wann das Gebäude denn fertiggestellt werden würde. Die Antwort darauf lautet: in 10 Jahren, denn es fehlte an Geld

⁶⁵ http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/home 18.02.2009

⁶⁶ http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/wir-ueber-uns/in-de/michael 18.02.2009

⁶⁷ http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/wir-ueber-uns/in-de/monika 18.02.2009

⁶⁸ Campesinos ist Landessprache und meint die dort lebenden Kleinbauern.

für Zement und Eisen. Diese Version ist natürlich verkürzt und glatt und unkompliziert, so selbst Michael Höhn, der auf eine persönliche Anfrage hin antwortete. Das Ehepaar Höhn versprach zu helfen und spendete schließlich die Kollekte aus ihrer Silberhochzeitsfeier, die fast 15.000 DM erbrachte, an das Vorhaben. Schließlich wurde das Gebäude nach zwei Jahren fertiggestellt und eröffnet.

Seit 1995 unterstützt ein Initiativkreis ehrenamtlicher Mitarbeiter das Projekt und es wird mitgetragen von Gemeinden des Evangelischen Kirchenkreises An der Agger. Auf nicaraguanischer Seite wird das Ometepe-Projekt Nicaragua von einem mehrköpfigen Team geleitet. Es finden jährlich wechselseitige Besuche statt um so den Prozess des gemeinsamen Lernens zu verstärken und persönliche Erfahrungen aufgrund der Reisen beleben den Austausch und bringen oftmals neue Initiativen hervor.⁶⁹

Das Projekt verzichtet absichtlich auch auf die Gelder des kirchlichen Entwicklungsdienstes, da die finanzielle Unterstützung durch größere Einrichtungen oftmals mit viel Bürokratie und Unübersichtlichkeit verbunden ist. Schließlich ist es das Anliegen des Projekts den Menschen auf Ometepe sofort Hilfe zu leisten.

Die Finanzierung setzt vor allem auf Spenden. Diese stammen zum Teil aus den Kollekten von Kirchgemeinden, aber auch vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ aus Aachen.

Das Projekt arbeitet überkonfessionell und parteiübergreifend, worauf besonders Wert gelegt wird. Die Reisen und Aufenthalte in Nicaragua werden ausschließlich selber finanziert, was sie von vielen anderen Projekten unterscheidet.⁷⁰

Und die Mission? Die Menschen in dieser Welt sollen verstehen, dass wir in dieser einen Welt alle zusammengehören und alle dafür sorgen müssen, dass Gerechtigkeit und Frieden herrschen.⁷¹

⁶⁹ http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/wir-ueber-uns 18.02.2009

⁷⁰ <http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/upload/file/Jahresbericht%202008.pdf>, S. 4. 18.02.2009

⁷¹ Antwort Michael Höhn auf die Frage: Sehen Sie in ihrer Arbeit eine Mission?

7.2 Einzelne Projekte

Nachfolgend werden nun die einzelnen Projekte der Arbeit in Nicaragua vorgestellt. Es handelt sich dabei um die großen Themen der Bildung und der Gesundheit, als spezifisches Projekt ist die Frauenförderung hinzugekommen.

Bildung ist eines der wichtigsten Güter in der Gesellschaft. Ihr sollte ein hoher Stellenwert eingeräumt werden. Leider ist es in vielen Ländern der sogenannten Dritten Welt nicht möglich allen Kindern eine solide Grundausbildung zu gewährleisten. Diese ist nämlich oftmals mit Gebühren verbunden oder aber die anfallenden Kosten sind zu hoch für eine Familie, die am Existenzminimum lebt. Hier setzt unter anderem das Projekt von Monika und Michael Höhn an. Die Projekte, welche man im Bereich der Gesundheit findet, sind als sozial-medizinische Projekte vor allem für die Indigena-Frauen und deren Kinder gedacht.⁷²

Es sollen die Eigeninitiativen der Bewohner gefördert und ausgebaut werden.⁷³ Was als guter Ansatz betrachtet werden kann, denn Entwicklungshilfe bzw. Entwicklungszusammenarbeit soll den Menschen langfristig nützen und nicht nur im ersten Moment.

Neben der Förderung von Gesundheit und Bildung wurden auch verschiedene soziale Programme durchgeführt. Unter Mithilfe der begünstigten Familien wurden Häuser und Latrinen gebaut. Es wurden Zäune für Hausgärten gebaut, um die Eigenversorgung der Familien zu gewährleisten. Hinzu kommen Studienförderung, Förderung von mangelernährten Kinder, Einzelfallhilfen und die psychosoziale Arbeit bzgl. Intervention und Erziehung.⁷⁴

7.2.1 Bildung

Im Laufe des Projekts kam zur allgemeinen Schule eine Vorschule hinzu. In dieser Vorschule werden die Kinder auf die Schule vorbereitet. Ein Anreiz für Eltern ihre Kinder dort hinschicken ist auch die tägliche Schulspeisung, welche die Kinder dort erhalten.

Das Projekt hilft vor allem bei den anfallenden Kosten für einen Schulbesuch. Denn trotz dessen der Schulbesuch kostenlos ist, können sich viele Familien

⁷² http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/wir-ueber-uns/in-de/monika 18.02.2009

⁷³ Vgl.: Höhn. Ometepe – Mi Amor. 1999, S. 92.

⁷⁴ <http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/upload/file/Jahresbericht%202008.pdf>, S.14. 18.02.2009

selbst diese eben nicht leisten. So steuert das Projekt Schulkleidung, Schuhe, Schreibmaterial oder sogar Fahrgeld für den Monat bei.

Hinzu kommt eine regelmäßige zahnärztliche Überprüfung und es gibt eine Psychologin, welche die Eltern unterstützt.

Die Schule steht mit dem nicaraguanischen Erziehungsministerium (MECD⁷⁵) in Verbindung und erweitert sich kontinuierlich.

In diesem Schulzentrum, was den Namen „La Esperanza“⁷⁶ trägt, werden auch Erwachsene alphabetisiert, die keine Schulbildung in Anspruch nehmen konnten. Das Programm der neuen Regierung Nicaraguas sieht zudem Alphabetisierungskampagnen vor. Hier sollen Schüler, die ihren Schulabschluss machen wollen, mindestens eine Person alphabetisiert haben.

Ein weiteres Teilprojekt bzgl. der Bildung ist die Bibliothek in Altagracia, die durch das Projekt eingerichtet werden konnte. Es ist eine Präsenzbibliothek und wird mit Hilfe aus Deutschland ständig erweitert.

Zudem wird aus dem Fond des Projekts eine Studienförderung ermöglicht. Hierbei werden Stipendien an begabte, aber mittellose Studenten vergeben. Diese Stipendien sind nach dem Abschluss des Studiums zurückzuzahlen, damit weitere Studierende ebenfalls die Möglichkeit einer Förderung erhalten.⁷⁷

7.2.2 Gesundheit

In Santo Domingo wurde 1998 mit Hilfe des Projektes eine kleine Klinik gebaut. Hier finden vor allem Frauen und Kinder notwendige Beratung und Hilfe. Neben den Behandlungen in Allgemein- und Zahnmedizin finden hier auch regelmäßig Patienteninformationen über Hygiene, Empfängnisverhütung, Schwangerschaft und Geburt sowie Ernährung statt.

Es wurde alsbald ein Gesundheitsposten in San Pedro eingerichtet, welcher regelmäßig von der projekteigenen Ambulanz besucht wird.

Schon seit 1995 fährt eine Ärztegruppe in die Dörfer südlich des Vulkan Maderas, um dort zumindest die gesundheitliche Basisversorgung, auch der ärmsten Bevölkerung, zu sichern. Das Projektteam arbeitet an dieser Stelle eng

⁷⁵ MECD = Ministerio de Educación, Cultura y Deportivo de Nicaragua

⁷⁶ „La Esperanza“ bedeutet übersetzt „die Hoffnung“.

⁷⁷ http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/projekte/bildung 18.02.2009

mit dem staatlichen Gesundheitsministerium (MINSA⁷⁸) zusammen. Auch bei diesen Einsätzen, außerhalb der Erreichbarkeit von Santo Domingo, sind vor allem Frauen und Kinder die Patienten.⁷⁹

Trotz der Zusammenarbeit mit dem staatlichen Gesundheitsministerium ist die medizinische Betreuung der Menschen, die hinter dem Vulkan Maderas leben, immer noch nicht regelmäßig gewährleistet. So ist das Gesundheitsministerium bspw. auf die unterstützende Hilfe des Projekts angewiesen, damit auch die Menschen hinter dem Vulkan ausreichend medizinisch versorgt werden können.⁸⁰

Die einzige Zahnärztin der Insel hat ihre Räumlichkeiten ebenfalls in der Klinik „La Esperanza“. Auch sie fährt regelmäßig in die entlegenen Gegenden der Insel um dort präventiv zu arbeiten. Zahnbürsten für Kinder aus Tichaná bspw. wurden aus dem Projektfonds gestellt. Sie gehört zur Projektleitung des Ometepe-Projekts auf nicaraguanischer Seite.

Außerdem wird Physiotherapie vor allem für behinderte Kinder angeboten. Dabei handelt es sich um Kinder mit motorischen und physischen Problemen oder auch mit Schädigungen des Nervensystems. Oftmals resultieren die Erkrankungen aus der falschen Ernährung der Mütter während der Schwangerschaft oder auch unsachgemäße Geburtshilfe. Täglich wird in der Klinik behandelt. Neben Kindern werden natürlich auch Erwachsene behandelt. Die Arbeit des Physiotherapeuten wird durch eine Psychologin unterstützt; sie kümmert sich vor allem die psychosoziale Betreuung der Mütter. Außerdem werden auch Schulungen für die Mütter angeboten, damit diese dann die Therapieübungen auch zu Hause durchführen können.⁸¹

7.2.3 Frauenförderung

Ein besonderes Teilprojekt ist die Frauenförderung, denn gerade die Frauen haben nicht nur auf Ometepe einen schweren Stand.

Es gibt ein Zaunprojekt, Kleinkredite, Gewaltprävention und psychologische Betreuung.

⁷⁸ MINSA = Ministerio de Salud de Nicaragua

⁷⁹ http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/projekte/gesundheit 18.02.2009

⁸⁰ <http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/upload/file/Jahresbericht%202008.pdf>, S. 12. 18.02.2009

⁸¹ http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/projekte/gesundheit 18.02.2009

Bei dem Zaunprojekt erhalten Frauen für ihre Hausgärten Zäune, welche notwendig sind, da die Anpflanzungen oftmals von herumlaufenden Schweinen gefressen werden. Zudem ist Eigenanbau von Gemüse wichtig für die Versorgung der Familie, da auch in Nicaragua die Preise ständig steigen.

Die Kreditfirma EICAO⁸² vergibt zudem Kleinkredite an Frauen – zu den gleichen Bedingungen wie Männern.

Die Regierung hat ebenfalls ein Kreditprogramm vor allem für Frauen im ländlichen Bereich ins Leben gerufen. Allerdings ist dieses Programm noch nicht bis in die entlegenen Vulkandörfer vorgedrungen.

Die Gespräche bzgl. der Gewaltprävention werden sowohl in der Klinik in Santo Domingo, aber auch bei Besuchen in den Dörfern von Seiten des Projekts durchgeführt. Neben der Gewaltprävention gehören noch folgende Aktivitäten der psychologischen Betreuung zu dem Programm. So werden unter anderem individuelle Sitzungen mit Müttern über ihre persönlichen Probleme geführt, Gruppensitzungen mit Familien in San Pedro, Therapiegruppen mit Müttern über familiäre Gewalt, Trauerbegleitung oder auch Übungen für frühzeitige Stimulation mit Kindern und Müttern.⁸³

7.3 15 Jahre Entwicklungszusammenarbeit

Seit 2003 sind die Jahresberichte des Projekts im Internet verfügbar. Ich beschränke mich hier auf den letzten Bericht von 2008. Es gibt eine Darstellung dessen, was in den letzten 15 Jahren Zusammenarbeit erreicht wurde, aber auch darüber, was 2008 auf der Insel Ometepe und in Deutschland erreicht wurde. Zudem gibt es eine Auflistung über die Kosten sowie Auszüge aus Briefen von den nicaraguanischen Projektpartnern zum aktuellen Stand auf der Insel und zur aktuellen Lage in der Politik. Kurzum eine Zusammenfassung dessen, was bis heute erreicht wurde.

Nach 15 Jahren intensiver Zusammenarbeit auf beiden Seiten ist zu sagen, dass sich mittlerweile landes- und bundesweit Vernetzungen ergeben haben. Durch die gute Öffentlichkeitsarbeit wurden immer mehr Mitstreiter gefunden, welche dieses Projekt unterstützen.⁸⁴ Das Projekt arbeitet mit verschiedenen

⁸² Dr. Jorge Quintana ist der Administrator der Firma, geleitet wird sie von verschiedenen Vorständen aus den Dörfern der Insel.

⁸³ http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/projekte/frauenforderung 18.02.2009

⁸⁴ <http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/upload/file/Jahresbericht%202008.pdf>, S. 9. 18.02.2009

anderen Einrichtungen und Projekten zusammen, die ebenfalls auf der Insel Ometepe tätig sind. Dazu gehört die *terre des hommes*-Gruppe Osnabrück, das schon erwähnte Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ Aachen, OPAM Kürten – Organisation zur Förderung der Alphabetisierung und der IATROS-Verlag Dienheim – dieser Verlag unterstützt soziale Projekte und der Weltladen Gummersbach sowie die Städtepartnerschaft Herne/Ometepe gehört zu der erreichten Vernetzung. Aber auch bis in europäische Nachbarländer ist das Ometepe-Projekt schon vorgedrungen, so bis nach Österreich und in die Niederlande. Auch Privatpersonen gehören der Initiativgruppe an. Es findet also nicht nur der Austausch zwischen dem Projekt und den nicaraguanischen Ministerien statt, sondern auch mit Nichtregierungsorganisation.⁸⁵

Gerade die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts, nicht nur bei diesem Projekt, sondern auch im allgemeinen, ist ein wichtiges Mittel um einen Zugang zur Entwicklungshilfe bzw. Entwicklungszusammenarbeit zu bekommen. Über ihre unabhängige Privatinitiative werden Vorträge gehalten, es finden Präsentationen, Lesungen und Ausstellungen statt – in Kindergärten, Grundschulen, verschiedene weiterführende Schulen und Berufsschulen – und es gibt regelmäßige Treffen mit Interessierten und Spendern. Mittlerweile gibt es mehrere Buchveröffentlichungen und Filme.⁸⁶

Vor allem in den Schulen hatte man immer wieder kreative Ideen. So wurde in der Realschule Gummersbach die Aktion *Ein Bleistift für Ometepe* ins Leben gerufen; in der Grundschule in Wiehl-Drabenderhöhe wurde ein Schulfest organisiert; der Anne-Frank-Kindergarten in Nümbrecht-Marienberghausen und die dortige Grundschule veranstalteten einen Laternenumzug zum Sankt-Martins-Fest, dessen Erlös ebenfalls an das Ometepe-Projekt ging.⁸⁷

Neben den Geldspenden, welche für verschiedene Zwecke eingesetzt werden – Häuserbau, Bildungszwecke, Gesundheitsprogramme – gibt es auch materielle Spendenaktionen. Ein Jahr lang wurde gesammelt und 2008 konnte die

⁸⁵ <http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/upload/file/Jahresbericht%202008.pdf>, S. 6. 18.02.2009 Vgl.: Höhn. Ometepe – Mi Amor. 1999, S. 144.

⁸⁶ <http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/upload/file/Jahresbericht%202008.pdf>, S. 4. 18.02.2009

⁸⁷ Vgl.: Höhn. Ometepe – Mi Amor. 1999, S. 156f.

mittlerweile dritte Containerlieferung nach Ometepe gehen – mit Kleidung und Schuhen, Wäsche, Rollstühlen, Gehhilfen und vieles mehr.⁸⁸

1996 wurde eine Sammelaktion für einen Brunnen in San Ramos in der Berufsschule Gummersbach-Dieringhausen initiiert. In diesem Ort auf der Insel gab es keine Trinkwasserversorgung, welche dringend nötig war.⁸⁹ Denn viele Kinder auf der Insel tranken immer wieder das Wasser aus dem See, da es an Trinkwasser mangelte. Dadurch waren natürlich oftmals auch die Krankheiten bedingt.⁹⁰

8 Exkurs: Nachhaltigkeit des Ometepe-Projekts

Entwicklungshilfe und die hierbei geleistete Arbeit soll den Menschen, die sie in Anspruch nehmen, nicht nur kurzfristig etwas nützen, sondern auf Dauer angelegt sein.

Die Entwicklung soll also nachhaltig sein, damit ist gemeint, dass die Grundbedürfnisse der gegenwärtigen Generation ausreichend befriedigt werden, ohne dabei den künftigen Generationen, die Chance zu nehmen, deren Bedürfnisse befriedigen zu können.⁹¹

Es sollten drei Kriterien der Nachhaltigkeit dienen, d.h., was gemacht wurde muss empirisch überprüfbar sein, die Programme müssen administrativ handhabbar und moralisch akzeptabel sein.⁹²

Zudem sollte die Nachhaltigkeit eines Projektes nicht dadurch bestimmt werden, was vom Projekt erhalten bleibt, sondern was das Projekt in Gang gesetzt hat. Die Entwicklungsvorhaben sollten also die Steuerungs- und Problemlösungskapazität der lokalen Bevölkerung so vergrößern, dass innovative Verhaltensänderungen ermöglicht werden können.⁹³

Eine angemessene Beurteilung des Erfolgs von Entwicklungszusammenarbeit muss daher auf der Ebene der Programme und Projekte ansetzen, denn hier werden punktuelle aber auch miteinander vernetzte Veränderungen angestrebt.

⁸⁸ <http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/upload/file/Jahresbericht%202008.pdf>, S. 7. 18.02.2009

⁸⁹ Vgl.: Höhn. Ometepe – Mi Amor. 1999, S. 147.

⁹⁰ Vgl.: Ebd., S. 129.

⁹¹ Vgl.: Braun. Nachhaltigkeit, was ist das? 1993, S. 25f.

⁹² Vgl.: Ebd., S. 27.

⁹³ Vgl.: Ebd., S. 28.

Es ist wichtig zu klären, inwieweit das Vorhaben wirksam war oder ist. Wurden positive soziale und/oder wirtschaftliche Wandlungsprozesse ausgelöst? Wem hat das Programm bzw. das Projekt etwas genutzt? Den Armen und Unterprivilegierten, denen das Projekt in seiner Zielsetzung zu gute kommen wollte? Ist das Projekt dort angekommen, wo man als Projekt hinwollte? Diese Fragen sollten als Maßstäbe betrachtet werden, an denen sich eine erfolgreiche Entwicklungszusammenarbeit und -politik orientieren sollte.⁹⁴

Das Ometepe-Projekt versucht bei der Umsetzung ihrer Aktivitäten und Programme immer auch die einheimische Bevölkerung einzubeziehen. So werden Häuser und Latrinen unter Mithilfe der begünstigten Familien gebaut. Alcides Flores Guillén ist der Leiter des Projekts auf der Insel. Er ist zusammen mit seinem Team für die Koordination vor Ort zuständig.⁹⁵ Jährlich reisen verschiedene Fachärzte, welche im Projekt tätig sind, nach Nicaragua um dort speziellere Untersuchungen vorzunehmen, die sonst aufgrund der Armut nicht zu gewährleisten sind.

⁹⁴ Vgl.: Stockmann. Bewertung der Entwicklungszusammenarbeit. 1993, S. 12.

⁹⁵ Die Projektleitung: Agraringenieur Alcides Flores Guillén, Agraringenieur Dr. Jorge Quintana, Zahnärztin Dra. Melida Luna Rocha, Allgemeinmediziner und Chirurg Dr. Roberto Alvarado

<http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/upload/file/Jahresbericht%202008.pdf>, S. 11.
18.02.2009

9 Fazit

Die Mission der Kirche gibt es immer noch, nur mit dem Unterschied, dass sie sich nicht mehr hinter einem Schwert versteckt und so ihren Sendungsauftrag verbreiten will, sondern das Heil der Welt über ihre entwicklungspolitische Arbeit erreichen will.

Die evangelische und katholische Kirche gründeten verschiedene Einrichtungen um in Dritt-Welt-Länder zu gehen und dort Entwicklungszusammenarbeit zu leisten. Die Kirchen haben sich von ihrer „Unbedingt-Mission“ entfernt und stellen jetzt mehr ab auf die sozialen Probleme und wollen in ökumenischer Zusammenarbeit Hilfe leisten. Sie wollen dort ansetzen, wo die Hilfe am Notwendigsten ist. Die Armen dieser Welt nehmen einen sehr großen Teil der Gesamtbevölkerung ein und gerade ihr soll durch verschiedene Projekte und Einrichtungen geholfen werden. Verschiedene Projekte, welche nicht nur von kirchlicher Seite kommen, setzen beim Einfachsten und Notwendigsten an. Zu den wichtigsten Bereichen der Hilfe und Zusammenarbeit sind Gesundheit und Bildung. Viele soziale Projekte setzen bei diesen Punkten an. Auch das Ometepe-Projekt Nicaragua. Die dort lebende Bevölkerung muss zum Teil mit grundlegenden Dingen versorgt werden – feste Häuser und Latrinen. Neben der Unterstützung im Gesundheitswesen werden Spenden gesammelt um den Kindern eine Schulbildung zu gewährleisten und auch die Förderung von Frauen ist ein wichtiger Teil dieser Arbeit. Das Projekt arbeitet zwar nicht mit dem kirchlichen Entwicklungsdienst zusammen, wird aber von der Evangelischen Kirchengemeinde Gummersbach-Derschlag und vom Evangelischen Kirchenkreis An der Agger mitgetragen und hat mittlerweile auch landes- und bundesweite Vernetzungen aufgebaut.

Das gemeinsame Ziel aller Einrichtungen und Projekte, welche sich in der Entwicklungszusammenarbeit hervorgetan haben, ist es, die Menschen einander näher zu bringen und es ihnen zu ermöglichen sich Grundbedürfnisse wie Bildung und Gesundheit zu erlauben und leisten zu können. Aber die Menschen müssen auch selbst dafür Sorge tragen können diese Bedürfnisse zu erfüllen.

Quellenverzeichnis

- Braun, Gerald:** Nachhaltigkeit, was ist das? Definitionen, Konzepte, Kritik. In: Stockmann, Reinhard & Gaebe, Wolf (Hrsg.): Hilft die Entwicklungshilfe langfristig? Bestandsaufnahme zur Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. S. 25 – 41. Opladen 1993.
- Collet, Giancarlo:** Lateinamerika: Bekehrung zu den Armen. In: Müller, Karl & Ustorf, Werner (Hrsg.): Einleitung in die Missionsgeschichte. Tradition, Situation und Dynamik des Christentums. S. 181 – 194. Stuttgart 1995.
- Conterius, Wilhelm Djulei:** Die kirchliche Entwicklungsarbeit im Erzbistum Ende Indonesien. Studie zu einer kirchlichen Entwicklungsarbeit im Lichte der Katholischen Soziallehre und im Verhältnis zur Mission. (Deutsche Hochschulschriften; Bd. 1170). Egelsbach 1999.
- Delgado, Mariano:** Abschied vom erobernden Gott. (Studien zur Geschichte und Gegenwart des Christentums in Lateinamerika; Bd. 43). Immensee 1996.
- Flachsmeier, Horst R.:** Geschichte der evangelischen Weltmission. Giessen 1963.
- Frey, Gerhart (Hrsg.):** Entwicklungshilfe. (Lesehefte Geographie). Stuttgart 1984.
- Gensichen, Hans-Werner:** Mission und Kultur – Gesammelte Aufsätze. Hrsg.: Gern, Wolfgang & Sundermeier, Theo. (Theologische Bücherei; Bd. 74: Religionen und Missionen). München 1985.
- Höhn, Monika und Michael (Hrsg.):** Nicaragua. Ometepe – Mi Amor. Vom Reichtum der Armen. Wiehl 1999.
- Kebschull, Dietrich; Fasbender, Karl & Naini, Ahmad:** Entwicklungspolitik. Eine Einführung. (Studienbücher zur Sozialwissenschaft; Bd. 26). 3. Aufl. Opladen 1976.
- Klein, Heinz Günther:** Entwicklungshilfe: Spezifische Äußerungsformen internationaler Politik. Eine Analyse des Kontextes, der Merkmale und Wirkungen praktizierter Entwicklungshilfepolitik und Skizzierung der Möglichkeiten und Grundvoraussetzungen autonomiefördernder entwicklungshilfepolitischer Zusammenarbeit. (Internationale Kooperation; Bd. 18). Baden-Baden 1977.
- Langhorst, Peter:** Kirche und Entwicklungsproblematik – Von der Hilfe zur Zusammenarbeit. (Abhandlungen zur Sozialethik; Bd. 37). Paderborn 1996.
- Niess, Frank:** Das Erbe der Conquista. Geschichte Nicaraguas. (Kleine Bibliothek; Dritte Welt; Bd. 406). Köln 1987.

- Ockenfels, Wolfgang:** Kolonialethik. Von der Kolonial- zur Entwicklungspolitik. (Abhandlungen zur Sozialethik; Bd. 32). Paderborn 1992.
- Pietschmann, Horst:** Die Bedeutung des iberischen Kolonialismus für die Entwicklung und/oder Unterentwicklung Lateinamerikas. In: Waldenfels, Hans (Hrsg.): 500 Jahre Lateinamerika: Kolonisierung – Wirtschaft – Politik – Religion. (Begegnung. Kontextuell-dialogische Studien zur Theologie der Kulturen und Religionen; Bd. 3). S. 46 – 64. Bonn 1993.
- Prien, Hans-Jürgen:** Lateinamerika – Einwandererkirchen und angelsächsische Missionsprotestantismen. In: Müller, Karl & Ustorf, Werner (Hrsg.): Einleitung in die Missionsgeschichte. Tradition, Situation und Dynamik des Christentums. S. 195 – 209. Stuttgart 1995.
- Stockmann, Reinhard:** Die Bewertung der Entwicklungszusammenarbeit. In: Stockmann, Reinhard & Gaebel, Wolf (Hrsg.): Hilft die Entwicklungshilfe langfristig? Bestandsaufnahme zur Nachhaltigkeit von Entwicklungsprojekten. S. 9 – 24. Opladen 1993.
- Treml, Alfred K.:** Christliche Mission. Historische und systematische Anmerkungen zu einem schwierigen Thema. In: Krause, Jürgen & Treml, Alfred K. (Hrsg.): Kulturkontakt anno dazumal: Deutsche Kolonialschulen in Afrika und Asien. Bilder aus der Geschichte interkultureller Erziehung. (Beiträge aus dem Fachbereich Pädagogik der Universität der Bundeswehr Hamburg; Bd. 2). S. 55 – 76. Hamburg 1999.
- Willem, Ulrich:** Entwicklung, Interesse und Moral. Die Entwicklungspolitik der Evangelischen Kirche in Deutschland. (Studien zur politischen Gesellschaft; Bd. 1). Opladen 1998.
- Wörlein, Anita:** Weil wir Christen sind. Kirche in Nicaragua. (Kleine Bibliothek; Kirche und Gesellschaft; Bd. 444). Köln 1987.

http://www.lonelyplanet.com/maps/central-america/nicaragua/isla-de-ometepe/map_of_isla-de-ometepe.jpg (Zuletzt: 17.03.2009)

http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/projekte/bildung (Zuletzt: 18.02.2009)

http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/projekte/frauenforderung (Zuletzt: 18.02.2009)

http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/projekte/gesundheit (Zuletzt: 18.02.2009)

http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/de_DE/wir-ueber-uns (Zuletzt: 18.02.2009)

<http://www.ometepe-projekt-nicaragua.de/upload/file/Jahresbericht%202008.pdf> (Zuletzt: 18.02.2009)